Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 14 (1908)

Artikel: Johann Rudolf Wyss und die Anfänge der bernischen

Künstlergesellschaft

Autor: Tobler, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Rudolf Wyß und die Anfänge der bernischen Künftlergesellschaft.

Von G. Tobler.

Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren der Entwicklung der schweizerischen Kunst höchst uns günstig: ein schwerer politischer, geistiger und materieller Druck lähmte die Entwicklung der Kräste, man war zusstieden, wenn man gerade das Notwendigste zum Leben besaß und wenn die gewaltigen Weltereignisse den Einzelnen nicht allzusehr in Mitleidenschaft zogen. Besonders start lastete dieser Druck auf Bern, das am schwersten die Kosten der politischen Wirren zu tragen hatte und wo nur allmählich die furchtbaren Erregungen der Revolutionszeit sich abschwächten und legten.

Das war keine Zeit für die Künstler. Nach Sigmund Wagner besand sich die Kunst "in dem traurigsten Zustand der Welt und droht, in Kurzem bald den Geist aufgeben zu wollen." Noch im Jahre 1817 sprach er von der an Auszehrung laborierenden vaterländischen Kunst, die in Vern nichts Neues und Schönes zu Tage fördere, daß beinahe kein Künstler mehr aus eigener Lust und zu eigener Freude arbeite, sondern beinahe alles nur noch ums Brod.")

¹⁾ Aus dem Brieswechsel des Berner Kunstfreundes Sigmund von Wagner mit David Heß 1803—1835. (Neusjahrsblatt der Künstlergesellschaft von Zürich 1889/90).



Johann Rudolf Wys, der Jüngere.

Nach einem Aquarell Mentelers vom Jahre 1820, im Besitze der bernischen Kunstgesellschaft. Umso verdienstlicher war es, daß gerade in einer solchen Zeit des Stillstandes einige sinnige und kunst= bestissene Berner sich vereinigten, um in stillem Kreise der Kunst eine Heimstätte zu bereiten und die Künstler zu ermuntern. Im Sommer 1812 kamen sie gelegentlich zusammen "zu frohen geselligem Vereine und zur ungestörten Mitteilung und Unterhaltung im Gebiete der schönen, besonders der bildenden Künste." Um 22. Februar des solgenden Jahres erfolgte dann die Gründung der Künstlergesellschaft und am 7. Brach= monat nahmen sie die Statuten an.

Der eigentliche Gründer der Gesellschaft wird nirgends genannt; aber wenn nicht alles täuscht, so darf der am Gründungstag zum Präsidenten gewählte Prosesson. Rudolf Whß als ihr Urheber bezeichnet werden. Dhn zeichnete eine außerordentliche Betriebsamkeit aus. Er gehörte der neugegründeten schweizerischen Künstlergesellschaft an, er rief die "Alpenrosen" ins Leben und wußte sortwährend die schweizerischen Schriftsteller und Künstler zur Mitarbeit sür diesen echt schweizerischen Almanach zu gewinnen, er verstand in Erzählungen, Legenden und Reisebeschreibungen liebslich und unterhaltend zu plaudern, manche seiner Geslich und unterhaltend zu plaudern, manche seiner Ges

²⁾ Ueber J. R. Wyß den Jüngern, getauft am 13. März 1781, gest. 21. März 1830, vergl. L. Hirzel, Jakob Grimm und Joh. Aud. Wyß im Anzeiger für deutsches Altertum 1877, 3, S. 204. — D. v. Greyerz, Blumenlese aus den sämtzlichen Werken von J. R. Wyß d. j. 1872. — A. Ludin, Der schweizerische Almanach "Alpenrosen" und seine Vorgänger (1780—1830), besonders S. 188. — Gedächtnisrede auf J. R. Wyß, gehalten am 12. April 1830 im Burgerleist (Manusstript im Archiv der Universität Vern [Abt. Kekrologe]). Sie enthält auch ein Verzeichnis der von Wyß in den Jahren 1818—1825 für den Vurgerleist versaften Gedichte und Aussätze.

dichte sind zum dauernden Volksbesitztum geworden, ("Russt du, mein Vaterland?", "Herz mhs Herz, wa= rum so trurig?", "Was ist doch o das heimelig?"), sür Jahrzehnte lang waren seine in Verbindung mit Dekan Stierlin veröffentlichten Chroniken von Justinger, Tschachtlan und Anshelm dem Historiker unentbehrlich. Und all diese Tätigkeit füllte nur seine Mußestunden aus. Seit 1805 war er Professor der Philosophie an der Akademie und dazu noch seit 1827 Stadtbibliothekar.

Der Kunst, ganz besonders der schweizerischen Kunst bot Whß seine Liebe. In den ersten Jahren ihres Bestehens trat er als einer der wenigen Berner der schweizerischen Künstlergesellschaft bei 1) und die Jahresversammlung im Mai 1809 wollte er mit einem großen Gedichte, "Das Schöne, die Kunst und die Mahlerei" überraschen. Da die politischen Zeitumstände zu ungünstig waren, unterblieb die Zusammenkunst. Aber das vollendete Gedicht wurde im Herbste des gleichen Jahres mit einem Vorwort von Sigmund Wagner in Zürich gedruckt und der schweizerischen Künstlergesellschaft gewidmet "auf ihren nächsten Versammlungs=tag," an dem es auch zum Vortrag gelangte. 2)

Wir teilen dieses Gedicht nach der Originalhandschrift als eine Art Jahrhundert-Erinnerung im Anhange mit.3)

¹) Dr. A. Hablügel, Festschrift zum 100=jährigen Jubi= läum des schweizerischen Kunstvereins 1806—1906. Winter= thur. Bei der Gründung in Zosingen im Jahre 1806 waren von Bern dabei Ludwig Lombach und Georg Solmer. S. 9.

²⁾ Der Titel lautet: "Schönheit und Kunst". 120, 21 S. Gedruckt in Zürich bei Orell, Füßli u. Cie. 1809. Exemplar auf der Stadtbibliothek in Zürich. Alpenrosen 1811, S. 236.

³⁾ Das Manustript fand sich neuerdings wieder vor und ist durch Schenkung an die Stadtbibliothek in Bern

Es ist ein sprechender Beleg für den Einfluß, den Schillers ästhetische Ideen auf Wyß ausübten; denn die Dichtung erweist sich als eine Nachahmung und Umformung des Hymnus "Die Künstler."

Im Jahre 1812 legte Whß bei der Jahresversammlung in Zosingen Bericht ab über "den Stand der Malerei und der Bildhauerkunst in Bern".¹) Gerne hätte er in den "Alpenrosen" von je zwei zu zwei Jahren einen vaterländischen Kunstbericht den Lesern vorgesetzt. Die Erfüllung des Wunsches blieb ihm verssagt.²) Im Mai 1822 las er in Zosingen ein "Stegzeis-Gedicht" über die Kunst in der Schweiz vor.³) Darin erzählt die Kunst dem Vater Zeus von ihren Ersahrungen bei den verschiedenen Völkern und daß es ihr am besten in der Schweiz gefalle, ganz besonders in Zosingen, wo alljährlich ihre Freunde sich versammeln, um ihr zu huldigen. Sie ist entschlossen, bei ihnen zu bleiben und ihnen reichlich zu vergelten, was sie der Kunst an Huld und Ehren wohlbedacht erweisen.

Noch manches heitere und ernste Wort wird der rede= und versgewandte Mann zu den Kunstsreunden in Zosingen gesprochen haben, von dem uns keine Kunde geblieben ist. Ob er die "Romanze für Ma= ler", die eine Anekdote von einem Prinzen Kenat von Reapel behandelt, der nur ungern den Pinsel mit dem

übergegangen. Das handschriftliche Vorwort S. Wagners ist auch dabei. Die Schlußstrophen sollten offenbar vom Chor gesungen werden. Die Melodie ist uns unbekannt. Ein Anklang an das bekannte Freimaurerlied ist unverztennbar.

¹⁾ O. v. Greyerz, Blumenlese S. XXIII.

²⁾ A. Ludin, S. 164.

³⁾ Alpenrosen 1823, S. 95.

Königsszepter vertauschte, auch den Kunstfreunden in Zofingen vorlegte, wissen wir nicht.¹)

Sleich im ersten Jahrgange der "Alpenrosen"
schrieb Whß sür die Erwerbung des König'schen Bildes "Abschied des Niklaus von der Flüe" durch irgend eine schweizerische Kantonsregierung, nicht bloß zur Ermunterung des geschickten Mannes, sondern "damit in unserm Vaterlande, durch schöne Muster geweckt, die Lust zu Darstellungen aus seiner Geschichte, die Kraft dazu und endlich die erhebende Betrachtung der vollendeten Werke sich immer allgemeiner verbreite".²)

Auch mit der Geschichte der schweizerischen Kunst beschäftigte sich Wyß lebhast. "Leider hat er die Resul= tate derselben nicht zum Drucke befördert", sagt sein Biograph.3) Doch läßt sich aus einer Arbeit erkennen, daß er als einer der Wenigen den Glasgemälden der alten Zeiten und den Versuchen zur Wiedererweckung der untergegangenen Kunst sein regstes Interesse ent= gegenbrachte.4) Er geht aus von der Tatsache, daß viele Glasmaler früher gelebt und gewirkt hätten, er glaubt annehmen zu dürfen, daß sich gewiß etwa zwei Dutend bernische Glasmaler ausfindig machen ließen. Schultheiß von Mülinen und Oberst May besitzen eine schöne Menge solcher Kunftwerke, Herr Emanuel Wyß nennt etwa 800 Zeichnungen zu alten Fenster= scheiben sein eigen.5) Reuerdings werden diese Sachen wieder gekauft, spekulierende Juden machen daraus ein

3) D. v. Gregerz, Blumenlese S. XXIII.

5) Sie befindet sich als Deposito der Eidgenossenschaft im histor. Museum in Bern.

¹⁾ Betitelt: "Das Künstlerglück-" Alpenrosen 1819. S. 178.

²⁾ Alpenrosen 1811, S. 142.

^{4) &}quot;Ueber die neuerstandene Glasmaleren in Bern," im Kunstblatt 1826, Nr. 20—22. Unterzeichnet mit J. N. W.

Gewerbe und verkaufen sie nach Basel und meistens nach England. Die Preise sind infolgedessen außer= ordentlich gestiegen. In dem Maße, als das Interesse an der untergegangenen Kunst wieder wächst, mehren sich die Versuche zu ihrer Wiedererweckung. Und ida freut sich nun Whß außerordentlich, mitteilen zu können, daß die alte Glasmalerkunft schon bald ein Jahr lang in Bern mit überraschendem Erfolg und sichtbar zu= nehmender Vollkommenheit ausgeübt wird durch Jakob Müller, gebürtig aus Grindelwald, wohnhaft gewesen in Schaffhausen.1) Er ersand im Jahre 1821 ein neues Verfahren, über welches Whß ausführliche Mitteilungen gibt. Er kam dann nach Bern, er erhielt von der Regierung eine Unterstützung von 600 Franken und ein Lokal. Nach Entwürfen des Herrn Emanuel Whß lieferte er Glasmalereien in das Münster. Mit begeisterten Worten preist Whß die neuerstandene Kunst, empfiehlt deren Erfinder und muntert auf zum Studium des alten Kunstgewerbes. Denn "wie be= lehrend müßte für uns nicht eine Geschichte der Glasmalerei sein!"

Auch hatte sich Whß eine sehr schöne Sammlung wertvoller Handzeichnungen, Oelgemälden und Kupferstichen angelegt, über deren Reichtum ein noch vorhansdenes Verzeichnis Aufschluß giebt.²)

Fassen wir das alles ins Auge, so dürfen wir gewiß in Joh. Rud. Whß den Gründer der bernischen

¹⁾ Ueber Jakob Müller vergl. das Schweizer. Künstler= Lexikon II, 422 f.

²) Das Original des Verzeichnisses in der Landes= bibliothek, eine Kopie im bernischen Staatsarchiv. Leider wurde die Sammlung am 30. Juli 1830 versteigert. Mit= teilung des Herrn Staatsarchivar Türler.

Künstlergesellschaft betrachten. Man ehrte ihn durch Uebertragung des Präsidiums, das er bis zum Ende des Lebens beibehielt. Leider bemerken die Protokolle über den persönlichen Anteil der Mitglieder am Vereinsleben so viel wie nichts, dagegen gestatten sie doch einen Einblick in die Bestrebungen der etwa anderthalb Dutzend Mann, welche die Künstlergesellschaft bildeten.

Die pekuniären Leistungen ber Mitglieder waren außerordentlich bescheiden. Beim Gintritt bezahlte man 2 Franken, bei jeder Sitzung einen freiwilligen Beitrag von mindestens 10 Rappen. Diese etwas zweifelhafte Einnahmsquelle änderte man im Jahre 1816 um in einen festen monatlichen Beitrag von 4 Baten. Die Leitung der Gesellschaft vertraute man dem Präsidenten und einem Sekretär an, erst im Jahre 1822 kamen noch ein Kassier und ein Beisitzer in das Komite. Die Frage betreffend des Sitzungslokales war dazumal für die wissenschaftlichen Vereine, wie noch heute, recht schwierig. Man fuhr so in den Zunfthäusern herum — Schmieden, Gerbern, Möhren —, zu Zeiten war der Verein heimatlos; dann gingen die Mitglieder vor das Tor spazieren oder sie versammelten sich in der Kampagne des Herrn Chegerichtsschreibers Wild. Dann tagten sie wieder auf Pfistern und vom Jahre 1823 an im neuen Kasino, dessen Erbauung durch die Musikgesellschaft und einige Private sie seiner Zeit leb= haft unterstützt hatten. War doch der eigentliche Ini= tiant für den Kasinobau, Emanuel Roschi, auch ein fleißiges Mitglied der Künftlergesellschaft. 1)

¹⁾ Neues Berner Taschenbuch 1905, S. 13. Sigmund Wagner hatte darnach mit seinem etwas boshaften Worte an David Heß doch nicht Recht behalten: "Im schweize=

Die Sitzungen wurden anfangs wöchentlich abge= halten, später nur noch alle Monate. "Frohe Mit= teilung und Unterhaltung über alle Gegenstände der Kunst" war nach den Statuten ein Zweck der Gesell= Das sehr wortkarge Protokoll meldet nichts von Vorträgen, dagegen von Aufforderungen an die ausübenden Künstler, ihre vollendeten Werke in den Sitzungen jeweilen vorzuweisen. "Von einer tätigen Beförderung der Kunft", die sich die Gesellschaft eben= falls zum Ziele gesetzt hatte, konnte bei der bescheidenen Mitgliederzahl und den noch bescheideneren Beiträgen eigent= lich kaum die Rede sein. Sie beteiligte sich einmal bei der Lotterie der Kunftausstellung in Zürich mit einem Los von 8 Frs. (1814), für die Erwerbung des Gegner'schen Nachlasses zeichnete sie eine Aktie im Werte von 24 Franken (1814), sie unterstützte einmal einen armen Künstler und für das Dürerdenkmal in Nürnberg stiftete sie 40 Franken (1827). Eine Anregung zur He= rausgabe eines Neujahrsblattes, enthaltend "Merkwürdig= keiten der Stadt und des Kantons Bern mit einem Kupfer, einer Vignette und etwa 16 Seiten Text in Quart" blieb ohne Folge (1817). Ebenso ging es mit einem Antrag Sigmund Wagners (27. Jan. 1817), durch eine Eingabe bei der Tagsatzung dahin zu wirken, daß das Nachstechen der Werke geschätzter schweizerischer Künstler verboten werden sollte. Dr. Durheim arbeitete wohl die Eingabe aus, aber da der Gedanke bei der schweizerischen Künstlergesellschaft in Zofingen Schwierigkeiten stieß, blieb sie eben liegen. Mehr Er-

rischen Sparta würde man wohl ein Exerzier= oder Tanz= haus, aber schwerlich ein Tabernakel für die Musen her= vorbringen." (1813.)

folg brachten der Gesellschaft die beiden von ihr veran= stalteten Kunstausstellungen in den Jahren 1818 und 1824, als die eidg. Tagsatzung in Bern vereinigt war. Die Kataloge weisen eine recht erfreuliche Anzahl von Nummern auf. Der Besuch war der Art, daß der Gesellschaftskasse jedesmal ein ordentlicher Ueberschuß zu= fiel. Freilich ließ das Ausstellungslokal des ersten Jahres — das Hôtel de Musique — sehr zu wün= schen übrig; um so erfreulicher waren im Jahre 1824 dagegen die schönen Räumlichkeiten des neuen Kasino. Auch wurden von der Gesellschaft schon vom Anfang ihres Bestehens an zwei außerordentlich sinnreiche Samm= lungen angelegt: das Künstlerbuch, enthaltend vorzüg= liche Zeichnungen von geschätzten Künstlern, und das Portefeuille, welchem Zeichnungen geringeren Wertes, Kupferstiche und Radierungen einverleibt wurden. Mitglieder waren eigentlich nicht verpflichtet, für die Vermehrung dieser Sammlungen zu forgen, dagegen erwartete man immerhin "von dem Zartgefühl" eines jeden irgend einen Beitrag. Der Berein entschied, welcher der beiden Sammlungen die einlaufenden Geschenke zugewiesen werden sollten, und von Zeit zu Zeit weckte man durch einen Protokollvermerk das Zartgefühl der Säumigen. Der Präsident Wyß legte das Künstlerbuch im Jahre 1816 der Kunstgesellschaft in Zofingen vor, "wo ihm unverkennbarer Beifall zuteil ward." Aus diesem Buche stammt auch das dieser Mitteilung voran= stehende Bild des Präsidenten, das der Maler Menteler im Jahre 1820 der Gesellschaft schenkte. Außer dieser, heute nun äußerst wertvollen Sammlung, besaß die Gesellschaft so ziemlich nichts. Als sie mit ihrem Los von der Zürcherausstellung im Jahre 1814 ein Bild

von Maler König, Vater, gewann, veräußerte sie in Ermangelung eines Lokals dasselbe an ein Mitglied. Im Vereinsinventar des Jahres 1820 figurieren "zweikleine Gemälde, eine große saubere Lampe und mehrere Rahmen mit Glas für Kupferstiche."

Anregung, Reiz und Unterhaltung brachten auch Gäste aus der Ferne und Nähe, die hie und da den Sitzungen beiwohnten. Als solche Gäste werden genannt im Jahre 1813: Prof. Rösel aus Berlin, Raabe aus Dresden, Roux aus Jena, der Minister Freiherr von Seckendorf (unter dem Namen Patrik Peale); im Jahre 1814: Meyer und Schinz aus Zürich, der jüngere Graf von Winterthur; im Jahr 1815: Recco aus Amsterdam,1) der auch in den folgenden Jahren öfters erschien; 1816: Minister Stapfer, Pfr. Bridel von Montreux, Dr. Levada von Vivis, Kunsthändler Campe aus Nürnberg; 1817: Huber und Burckhardt= Thurneisen von Basel, Heinrich Keller von Zürich; 1818: Groppius, Zimmermann, Stoppe aus Berlin und der als Wunderkind gepriesene Dr. Karl Witte, von Hofwhl Zeichnungslehrer Leopold und Musitlehrer Huber, welche die Gesellschaft mit ihrer Unter= haltung erfreuten; 1819: der Dichter Matthison aus Stuttgart, Buchhändler Reimer aus Berlin, Miniatur= maler Vaucher aus Genf, Kupferstecher Klein aus Nürn= berg; 1825: Porzellanmaler Schmid aus Koburg; die beiden rühmlichst bekannten Tonkünstler Prof. Janusch

¹⁾ Ueber Recco vergl. Neujahrsblatt der Künstlergesellsschaft in Zürich 1890, S. 16. Das Protokoll der bernischen Künstlergesellschaft bemerkt im Jahre 1820, daß Recco an einem Schlagsluße gestorben sei, als er von Bern nach Basel gewandert sei.

aus Prag und Swoboda bereiteten der Gesellschaft, ersterer auf der Flöte, letzterer auf der Harse einen höchst genußreichen Abend.

"Geselliges Vergnügen" war der dritte Zweck der Gesellschaft. Da hören wir, daß deren Mitglieder einen bescheidenen Teil des Gewinnes aus den beiden Kunstausstellungen zu zwei Luftsahrten nach Thierachern und
nach Oberhosen verwandten. Im Januar 1819 hielten sie
einen "freundlichen Abendschmaus mit mechanischer und
musikalischer Belustigung" ab. Zu der ersten Art der
Belustigung wird wohl der soeben als Mitglied aufgenommene Christian Schent von Signan beigetragen
haben. Das hauptsächlichste Vergnügen bereitete aber die
Jahresversammlung des schweizerischen Kunstvereins.
Die bernische Gesellschaft bezahlte in den zwanziger Jahren
den nach Zosingen reisenden Mitgliedern an die Kosten
des Fuhrwerts jeweilen 40 Frs.

So erfüllte unter dem Vorsitze von J. R. Whß die Vereinigung den Zweck, ein Sammelpunkt der ber= nischen Künstler zu sein und dieselben mit den schwei= zerischen Kunstbestrebungen in Verbindung zu setzen. Whß verfolgte mit dem Vereine noch eine besondere Absicht. Mit dem Jahre 1811 ließ er die "Alpenrosen" erscheinen, und wenn er selber auch am sleißigsten die Feder führte, so brauchte er doch Mitarbeiter aus den Kreisen der Schriftsteller und Künstler. So veranlaßte er denn auch seine Künstlergesellschaft zur Mithülse und sie wurde ihm zu teil von Baggesen, Burkhardt, Meiß= ner, Kis, Wagner, Durheim.¹) Auch Sastbekannt-

¹⁾ Ueber die Mitarbeiter bei den "Alpenrosen" vgl. die Zusammenstellung bei Alfred Ludin, Der schweiz. Alsmanach "Alpenrosen", S. 171—192. Dazu ist folgendes zu

schaften dienten zu literarischen Anknüpfungen. Auf diese Weise traten mit den "Alpenrosen" in Verbindung Ferdinand Huber,¹) Friedrich von Matthison, Heinrich Meyer, Karl Witte und Zeichnungslehrer Leopold. Und auch die schweizerischen Künstler interessierte er für das Unternehmen, das in jedem Jahrgang reizende Kupferstiche nach Zeichnungen oder Gemälden der bestanntesten Maler lieserte.

bemerken: Burkhardt ist kein Basler, sondern er heißt Friedrich Burkhardt, gebürtig aus Surinam oder Herrenhut (sic!), der vom September 1813 bis September 1814 in Bern Apothekergehilfe mar und dann nach Holland verreiste. Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Türler. Im Protokoll der Künstlergesellschaft steht am 9. Januar 1815 die Nachricht, "daß Apotheker Friedr. Burkhardt, rühmlich bekannt durch seine Poefien in den "Alpenrosen" und mehreren Zeitschriften, gestorben sei." — Die Initialen D., Dhm., Drhm. (Ludin, S. 191) bedeuten den Dr. jur. Durheim, den ersten Sefretär der Gesellschaft. Es ist doch sonderbar, daß Sigmund Wagner in seinen Briefen an David Heft die Künstlergesell= schaft nicht mit einem einzigen Worte erwähnt. Wohl infolge der Ausstellung des Jahres 1818 kam es zu Miß= helligkeiten. Darüber meldet das Protokoll: "Schon seit der Kunftausstellung im Jahre 1818 hatte Herr Wagner sich gänzlich zurückgezogen. Ben gegebenem Unlag aber er= klärte er, daß er sich längst nicht mehr als ein Mitglied des Vereins betrachte. Die Gesellschaft verliert an ihm einen Kunstdiletanten, der an Kenntnissen aus der Kunft= geschichte und an reichem Besitz von Kunstsachen in Bern einer der vorzüglichsten zu heißen verdient." Vergl. auch R. Steck, Das schönste Blatt in der Geschichte Berns und der glücklichste Tag meines Lebens. Gine Erzählung von Sigmund Wagner von Bern, im Sonntagsblatt des Bund 1907, S. 147—151, 155—160, 164—166.

¹⁾ Doch werden die "Charaden" im Jahrgang 1811, unterzeichnet H., schwerlich von ihm sein.

So wurde von dem Präsidenten der bernischen Künstlergesellschaft jenes echt vaterländische Unternehmen geleitet, bis er seine Kraft schwinden fühlte und zugleich merkte, daß eine werdende neue Zeit neue Männer ersordere. Er starb am 21. März 1830. Ucht Tage später hielt ihm der Vizepräsident Wild in der Künstlergesellschaft eine kurze Gedächtnisrede. Dessen Verdienste um die Gesellschaft saßte er in dem Satzusammen: "Was unser Verein als Präsident und Mitglied an ihm verloren, wird jeder unter uns von selbst sühlen, der sein Vesellschaft gekannt und ersahren." Um Jahresztag des Hinscheidens ließ die Gesellschaft eine eiserne Tasel mit solgender Inschrift auf dem Grabstein ans bringen:

Hier ruht Johann Rudolf Wyß

Professor der Philosophie und Oberbibliothekar, Als vaterländischer Dichter, Geschichtsorscher, Reisebeschreiber und Kunstsreund unermüdlich

Alles Schöne und Gute fördernd.

Geb. 13. Mai 1780.1) Gest. 21. März 1830.

Ihm widmet dieses Denkmahl der dankbare Künstler=Verein.

¹⁾ Dies Datum ist unrichtig. Nach dem Burgertauf= rodel XVI. f. 33 wurde Wyß am 13. März 1781 getauft. Das Geburtsdatum ist nicht angegeben. Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Türler.

Anhang.

Wie wir oben S. 162 mitteilten, ließ J. R. Whß im Herbst 1809 in Zürich bei Orell, Füßli & Cie. einen Hymnus erscheinen unter dem Titel: "Schönheit und Kunst, gewidmet der schweizerischen Künstlergesellschaft auf ihren nächsten Versammlungstag". Der in der Künstlerwelt offenbar noch wenig bekannte Dichter ließ durch seinen Freund S. Wagner einen "Vorbericht" dazu schreiben, der solgendermaßen lautet:

Der gegenwärtige lhrische Erguß meines Freündes, des Versassers, war bestimmt, der dießjährigen Versamm= lung der Schweizerkünstler in Zosingen vorgelesen zu werden; daher die besondere Rücksicht darin auf zeich= nende Kunst, daher vorzüglich die besondere Aushebung der Landschaftsmaleren und Geßners, daher endlich das kurze Lied am Schluße.

Da nun aber der Zeitumstände wegen, allem Ansichein nach, die Gesellschaft der Schweizerischen Künstler dieses Jahr sich nicht versammeln wird; so möge wenigstens dieser Hall einer freündlichen, den Künsten hols den Muse, als ein Denkmal unserer Brüderschaft und gleichsam als ein Losungswort unserer Verbindung für dieses — lehder nicht gesehrte — Jahr, jedem Schweizerkünstler werht und willkommen sehn.

Bigmund Wagner, Mitglied der Schweizerischen Künstlergesellschaft. Bern, den 1. September 1809.

Wenn wir das vor hundert Jahren erschienene Gedicht hier wieder neu auferstehen lassen, so geschah es aus dem Grunde, weil es wegen seiner Seltenheit wohl Niemandem mehr bekannt ist, weil es von einem Manne stammt, der zwei Jahrzehnte lang eine führende Rolle unter den schweizerischen Literaten spielte, und weil es von Neuem beweist, welch nachhaltigen Einfluß Schiller auf die Geistesrichtung seiner Zeit ausübte.

Der Abdruck wurde nach der Originalhandschrift besorgt; die Abweichungen der Druckausgabe sind in den Anmerkungen verzeichnet.

Das Schöne, die Kunst und die Mahleren.

Eine Rhapsodie.

Gewidmet der Gesellschaft Schweizerischer Künstler Auf ihren Versammlungstag in Zosingen, den . . . May 1809. Von Toh. Rud. Wyß.

Ewig umblith'n der Kamönen Altar hesperische Gärten, Ohne des Genius Hauch welket die üppigste Flur! Tönende Felsengestad' antworten dem rauschenden Stromfall, Mit Philomela vertraut spielt der melodische Hain, Wo die Begeisterung hell einklingt in die Laute der Schöpfung, Und in Arkadien lebt wer sich der Muse geweiht.

Brinkmann.

Brüder, alle die ihr reinen Sinnes In der Schönheit Tempel steht, Und, nicht achtend irdischen Gewinnes, Nur um Licht von oben fleht! Laßt in eurer ernsten stillen Kunde Laßet einen Freund bekennen, Was ihm glüht in des Gemüthes Grunde Wenn er hört das Schöne nennen, Wenn der Kunst erhabnes Ziel Rührt sein inniges Gefühl. Als des Schöpfers heil'ger Wille Durch der Allmacht hehren Kuf Aus des Nichts uralter Stille Wundervoll die Welten schuf, Goß sich in das Meer der Zeiten, In des Raumes düstre Weiten Stoff und Leben, Kraft und Sinn Um den Ewigen dahin.

Und im Innersten der Wesen, In der Seele jeder Seele, Tief im Herzen jedes Herzens, Unsichtbar dem Ungeweihten, Dicht verhüllt und dicht verschlehert, Wallt und reget sich und webt Er, durch welchen alles lebt.

Den Verborgenen zu finden, Das Geschaffne zu ergründen, Alle Hüllen zu verdrängen, Alle Schalen wegzusprengen, Alle Schleher kühn zu heben, Kang die Weisheit, rang mit Beben Aller Denker geistig Streben.

Aber Jahrtausende kommen und schwinden, Aber Jahrtausende lösen und binden; Es hebt sich Geringes, und Herrliches fällt. Und ob sich die Forscher in's Tiefste versenken, Und ob sie das Letzte zu sinden gedenken — Es löset uns keiner das Räthsel der Welt!

Darum Heil dir, Tochter Gottes, Menschenfreundin, edle Kunst! Früh', voll Ahndung höhern Glückes, Nahten wir dir reinen Blickes, Und es schwand uns Nacht und Dunst. Wo der Weise zweiselnd fraget, Wo des Forschers Seele zaget, Und nur scheue Hoffnung waget,¹) Leuchtet uns ein heitres Licht In die Herzen Zuversicht.

Weh' dem armen Staubessohne Der im Glanz der Weltenzone Trüben Blickes Dunkel sieht, Und an dessen todtem Ohre, Mit der Sphären lautem Chore Stumm das All vorüberzieht!

Ach, es kehrt der Sinn des Schönen Ewig nicht in seine Brust; Und der Macht in Farb' und Tönen It sein Herz sich nie bewußt.

Armes Herz! ihm ist verschloßen Alle Herrlichkeit der Welt; Und das Auge starrt verdroßen In der Schöpfung Blumenfeld.

Wo des Frühlings Töchter blühen Sieht er Weide nur beschert; Und beklagt der Ruh' Entfliehen Wenn Aurora sich verklärt.

Richt Drhaden sieht er schweben In der Eiche stolzer Zier:

¹⁾ Diefer Bere fehlt im Druck.

Asche muß der Baum ihm geben, Und der Wald ein Jagdrevier.

Mühlen soll der Bach ihm treiben Wo Nahaden sich erfreu'n, Und der Mond das Jahr beschreiben Mit des Strahles Silberschein.

Fackeln spart das Licht der Himmel, Früchte zeitigt seine Gluth, Und zum eiteln Sterngewimmel Wird der Welten hehre Fluth.

Aber dem edeln und heiligen Späher,¹) Aber dem göttlich begeisterten Seher²) Springen die Siegel,³) Oeffnen die Riegel⁴) Der Welt sich ganz, Und aus der Wesen Innerstem Wesen Strahlt ihm entgegen des Ewigen Glanz.

Und der Späher Und der Seher Ist der geliebte Sohn der Kunst, Wenn er das Schöne, wenn er das Große, In der Begeisterung heiligem Schooße Rein sich erschaut durch göttliche Gunst!

Räthsellos nun spricht Natur und Leben, Offen spricht die Welt ihn an:

¹⁾ Seher.

²⁾ Späher.

³⁾ Riegel.

⁴⁾ Siegel.

Von dem Schöpfer will sie Kunde geben, Wenn der Geist sie fassen kann. Ueberall in irdischen Gestalten Muß sich Himmlisches vor ihm entfalten, Und er folgt des Lichtes Bahn.

Einsam selig hoch 1) zu thronen Hat dem Gott der Liebe nicht genügt; Daß beglückte Millionen Freudig möchten sehn und wohnen 2) Hat er eine Welt gesügt. Liebe rief das erste "Werde!" Raum und Licht und Geist und Erde,3) Groß in der Vollendung Pracht, Flogen 4) aus des Todes Nacht.

So, dem Seligen entsprungen, Fließt der Liebe voller Strom, Und von seiner Kraft durchdrungen Fühlt sich jeglicher Atom.

Aber Liebe schafft und waltet Als des Schönen Bildnerin; Schönes hat nur sie gestaltet, Schönes hat sie nur entfaltet ⁵) Seit der Welten Urbeginn.

Und wie Schönes quoll aus Liebe, Quellen aus der Schönheit Triebe,

¹⁾ Einsam hoch in Nacht.

²⁾ Freudig athmen, freudig wohnen.

³⁾ Geist und Mensch, und Sonn' und Erde.

¹⁾ Stiegen.

⁵⁾ Schönes nur hat sie entfaltet.

Die mit wunderbarer Macht Alle Wesen sanst bezwingen, Und mit Seligkeit durchdringen Was zum Leben ist erwacht.

Darum soll mit holden Blicken Und mit zartgeschmücktem Leib' Dich zu Liebe heiß entzücken Deiner Jugend treues Weib. Und so mag das Kind der Schmerzen, Das an ihrem Busen blüht, Dich entzünden tief im Herzen, Weil dein Aug' es lächeln sieht.¹)

Daß in Anmuth sich der Wahrheit Ernst verkehre, Daß in Liebliches sich strenge Pflicht verkläre,²) Daß der Mensch das Gute keuscher ehre, Wenn im Schönen er es sinden muß, War des Ewigen Beschluß.

Freundlich, wie die Mutter spricht zum Sohne, Spricht zum Menschen fürder seine Pflicht,³) Und sie droht mit des Gebieters Tone, Mit dem Herrscherstabe fürder nicht. Wie den glücklichen Hellenen Lacht sie uns im Reiz des Schönen, Und das Herz, entstammt von ihr, Wählt sie zu des Lebens Zier.

Dich entzünden tief im Herzen, Wenn in unschuldsvollen Scherzen Süß dein Aug' es lächeln sieht.

²⁾ Druckfehler: verkehre.

³⁾ Spricht hinfort zum Menschen seine Pflicht.

Und so wallt in ewig gleichen Fluthen Aus der Gottheit, wo vereint sie ruhten, Schönes ewig mit dem Guten. Leis' in süßen Melodieen, Voll in lauten Harmonieen Hörst du sie vereinigt ziehen, Und herab in Raum und Zeit Strömt des Himmels Herrlichkeit.

Selig, selig ist der Reine,
Dem das Heilige, das Eine —
Gieb ihm Namen — gieb ihm keine! —
Das verschlungen und verhüllt
Tief durch alle Wesen quillt,
Ewig Aug' und Seele füllt!

Und vor allen außerkohren,
Zu so hohem Glück gebohren
Ist der Kunst geweihter Sohn.
Das vergeßenste der Dinge
Siehet er mit goldnem Kinge
Haften an der Schönheit Thron!
Und er schaut es in Entzücken,
Wie mit unerschöpfter Kunst
All' aus Einem Quell sich schmücken
Durch des Vaters milde Gunst.

All' die Sterne, die vom Himmel strahlen In der heitern Frühlingsnacht, All' die Farben, die den Tag uns mahlen, Wenn die Morgensonne lacht; All das Leben, das im Lichte glühet,¹)

¹⁾ sprühet.

Und in Luft und Waßer wallt, Und in tausend Formen blühet, In viel tausend Tönen schallt; Was in Luna's Fackel leuchtet, Was in Iris Bogen glänzt; Was im Thau die Flur befeuchtet Und das Haupt der Flora fränzt; Was in Quellen, Bächen, Flüßen, Au' und Garten lieblich würzt; Was sich in des Rheines Güßen Ueber Felsen niederstürzt; Was sich in den Alpen thürmet, Sich in Schneelawinen ballt; Was in Meereswogen ftürmet, Und aus Donnerwolken hallt; Was am herrlichsten sich spiegelt In des Menschen Angesicht; Was den Geift zur Luft beflügelt, Wenn es im Gesange spricht; Was in Wahrheit, Liebe, Tugend, Was in edlen 1) Thaten wohnt; Was uns rührt im Reiz der Jugend, Was im Ernst des Mannes thront; Nenn' es Schönheit, nenn' es Leben, Nenn' es Anmuth, Würde, Kraft, Nenn' es Ruhe, nenn' es Streben! — Eines ist das alles schafft!!

Eines, Eines! — Die Herven All der Zeiten, die entflohen,

¹⁾ edeln.

Schauten es mit Himmels Luft, 1) Fühlten es in eigner Bruft.

Aber nicht im engen Busen Hielt es karge Mißgunst auf; Wirkend,²) durch die Huld der Musen, Drang es vor in Stromes Lauf.

Und so haben sie gesungen Der Begeist'rung schönen Laut, Und von Heiligem durchdrungen Hehre Tempel aufgebaut.

Alles was Prometheus Feuer, Was Arions Zauberleher, Und Homeros Lied vollbracht; Was in hohen Götterbildern Phidias gewagt zu schildern, Was ihn Plato's Geist gedacht; Was Apelles reizend mahlte, Was in Zeuris Bilde strahste, Alles schuf des Schönen Macht!³)

Was mit Orpheus Zauberleger Wilde Herzen früh bezwang Und zu hoher Helden Feger In Homeros Lied erklang; Was in Götterbildern strahlte, Phidias! durch deine Hand, Und, wo Zeuris Pinsel mahlte, Ideal und Wahrheit band; Was sich hob in Prophläen;

¹⁾ Himmelsluft.

²⁾ Mächtig.

³⁾ Von "Und so haben sie gesungen" bis "Alles schuf des Schönen Macht!" ist im Druck ersetzt durch:

Doch als niederstieg zur Erde Der von Gott verheißen war, Da in Form und in Gebärde, Daß es neu verkläret werde, Stellte groß und wunderbar Sich das Schöne schöner dar.¹) Und von Raphael umfangen, Und von Tausenden geliebt, Siehst du's in den Tempeln prangen Himmlischrein und ungetrübt.

Mit der Gottheit Ernst und Güte Trat es auf der Menschheit Bahn,

Was in hehrer Tempel Pracht Hellas freudenvoll gesehen; Was in Plato's Geist gedacht; Was der Lieblichkeiten jede Goß in des Atheners Rede — Alles schuf des Schönen Macht!

¹⁾ Da, in Form und in Gebehrde, Stellte, groß und wunderbar, Dag es neu verkläret werde, Sich das Schöne schöner dar. Einer zwehten Schöpfung Morgen Brach aus langer Nacht hervor. Das Beheimste, das verborgen Ruht' im Geifte, drang empor. Auf, mit gludlichem Beginne, Sichtbar in die Welt der Sinne Stieg der Seele Göttlichkeit. Glaube, Liebe, treues Hoffen Gründete die neue Zeit, Und das Herrlichste ward offen Jedem reinen Blid geweiht. Rühn von Raphael umfangen u. f. w.

Und mit gläubigem Gemüthe Betet es die Demuth an.
Sanft in der Verklärung Lichte Von Marias Angesichte Lächelt es mit Engelhuld; Groß und hehr in ihrem Sohne Strahlt es von Allvaters Throne Kraft in's Leben und Geduld.

Aus der Stadt der sieben Hügel, Aus der kunstbegabten Kom, Floß, ein silberklarer Spiegel, Neubelebt sein voller Strom. Durch Europas weite Lande Zog in Ton und Lied und Form') Bis zu Thules fernem Strande Mit der Kunst des Schönen Norm.

Doch den Lorbeerzweig erwarben, Durch des Zaubers Allgewalt, Kraft und zarter Schmelz der Farben In des Menschen Lichtgestalt. Von des Tuches Fläche heben Edle Häupter sich zu dir; Helden wandeln, Todte leben, Götter ruhen, Engel schweben Vor dem Blicke für und für.²)

¹⁾ Norm.

²⁾ Doch den Lorbeerzweig erwarben Durch des Zaubers Allgewalt Edle Form, und Licht der Farben, Reize wechselnd und Gestalt. Leicht, im Siegerschritt, entgegen,

Reich mit solcher Zierde 1) schmückte Belgien, das vielbeglückte 2) Rubens großer Feuergeist. In Lutetia's Gesilde Prangen Poussin's Kunstgebilde, Die der Enkel staunend preist.3) Doch Germania, die sinnig Nach dem Einen Höchsten strebt, Liebt in stiller Hoffnung innig, Was durch ihren Dürer lebt.

Glücklich jett 4) auch in Gebieten, Wo der Wahn nur Todtes fand, Brach des Schönen Lebensblüthen Claude Lorrains edle Hand. 5)

Lieblich beut er, sie zu schauen In harmonischem Verein,

> Tief die Seele zu bewegen, Treten vor den Blick sie dir In der Menschenhülle Zier. Wo den Wunderstab sie heben, Siehst du Todte wieder leben, Götter ruh'n und Engel schweben Bor dem Auge sür und sür.

1) solchem Zauber.

Daß Bewunderung laut ihn preist Rubens u. s. w.

3) . . . Runstgebilde, Wo mit Kraft sich schön und zart Süßer Reiz der Einfalt paart. Doch Germania u. s. w.

4) Rühn zulett.

⁵⁾ Claude's funftbefeelte Sand.

An den Quellen, auf den Auen, Und in Thal') und Busch und Hain.

Pflegend trug von seinen Fluren Weit der Genius sie hin; Auf des Schreckens wilde²) Spuren Warf sie Rosa's kühner Sinn.

Aber freundlicher und milder, Und dem Herzen traulich nah', Spiegeln sie dir Geßners Bilder, Der im Geist' Arkadien sah.

Seinem Pinsel solgt der Friede,3) Der das Land der Alpen schmückt, Und in Hallers schönstem Liede Dich zur goldnen Zeit entrückt.4)

Doch die Großen, doch die Hohen, Die wir preisen, sind entflohen, Und ihr Werk ist nicht vollbracht! Nicht vollbracht! — bis alle Seelen

¹⁾ Jetzt an Ouellen und auf Auen, Jetzt in Thal u. s. w.

²⁾ grause.

³⁾ Seine Schöpfung frönt der Friede.

⁴⁾ Dich zur goldnen Zeit entrückt. Trefflicher! Es lockt und mahnet Kunst, im Bunde mit Natur, Jeden Geist, der Schönes ahnet, Mächtig hin auf deine Spur. Doch auch du, mit all den Hohen Die wir preisen, bist entstohen, Euer Werk ist nicht vollbracht!

Mit der Schönheit sich vermählen Und sich beugen ihrer Macht.

Darum ruft von ihren 1) Hügeln, Aus den Betten ihrer Ruh',2) Kühn die Geister zu beflügeln Uns ihr Wort in Liebe 3) zu:

> Edle Söhne! Sucht das Schöne, Sucht das Große der Natur! Nicht im Pfuhle Düstrer Schule, Sucht es auf der Gottheit Spur!

Kindlich wandeln, Edel handeln, Forschen nach der Wahrheit Grund; Menschen lieben, Tugend üben Kein von Herzen, rein von Mund;⁴)

Kühn ersinnen, Rasch beginnen, Wirken mit getreuer Hand; Fest vertrauen, Vorwärts schauen, Führt in der Vollendung Land.

¹⁾ euern.

²⁾ Bon den Betten eu'rer Ruh.

³⁾ ein Wort der Liebe.

⁴⁾ Rein bewahren Herz und Mund.

Geist und Leben Allem geben Was der Pinsel dichtend schafft, Mit dem Wahren Schönes paaren Will die Kunst in Götterkraft.

Daß zur Seite Keiner gleite, Schönes euer Ziel nur seh,¹) So begründet, So verbündet Euch in Freundschaft heute neu!!

¹⁾ Schönes nur das Ziel euch sen.